Bergheimat-Nachrichten

Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung
kleiner und mittlerer Bio-Bergbauernhöfe

Nr. 179 im Juli 2011

Vorwort

Spaltkeile im Leben

Wie kommt es, dass wir Bäuerinnen und Bauern nicht an einem Strick ziehen?
Warum suchen wir nicht gemeinsam nach Lösungen, die für alle Vorteile bringen?
Ich glaube, es liegt daran, dass wir zulassen, dass Spaltkeile in unsere Mitte getrieben werden:

Da gibt es die Bergbauern* und es gibt die Talbauern,
die Kälbermäster und die Milchbauern,
die Rinderzüchter, die Schafzüchter,
die Direktvermarkterinnen und die reinen Lieferanten,
die Bios und IPs,
die Pioniere und die Neueinsteiger,
die Pouletmäster und die Eierproduzenten,
da gibt es die Landfrauen und die Bäuerinnen,
die Landwirtinnen und die Agronomen,
die Natur und - Landschaftsschützer,
die Tierschützer,
die Konsumentinnen und Konsumenten!

In welche Schublade lassen wir uns stecken, welches Gärtli verteidigen wir? Hinter welcher Etikette können wir uns verstecken? Ich fürchte, dass wir so nicht weiterkommen und die grossen Probleme nicht lösen werden. Denn was sich die einen als Vorteil erkämpfen, wird vielleicht den anderen zum Nachteil werden.

Die Welt wird grösser, wenn wir uns nicht in «Chäschtli» stecken lassen.
So bin ich nicht nur Bäuerin, sondern bin auch Angestellte und ich gehe einkaufen und werde damit zur Konsumentin. Deshalb bin ich z.B. solidarisch mit Frauen, die für die Lohngleichheit auf die Strasse gehen.
Die Welt wird geeinter, wenn wir uns nicht spalten lassen. Lassen wir uns nicht auf die Etiketten reduzieren, denn etwas haben wir gemeinsam. Wir sind alle mündige Bürgerinnen und Bürger.

***Gemeint sind jeweils die weiblichen und männlichen Personen einer Gruppe.**

Ulrike Minkner, Geschäftsführerin

Inhalt

Bergheimat
3 Die Bergheimat vermittelt freiwillige HelferInnen im Berggebiet
5 Bericht über die Vorstands-Sitzung vom 14. April 2011
6 Geschäftsausschuss-Sitzung 167 vom 10.3.2011
6 Geschäftsausschuss-Sitzung 168 vom 26.5.2011
7 Resümee zum «Infotag Photovoltaik»
8 Die Obstbaum-Pflanzaktion der Bergheimat: ein voller Erfolg
10 Le piccole e medie aziende agricole di montagna: tra «razionalizzazione» e un futuro senza petrolio
12 Aufruf an (potenzielle) Hofnachfolger/innen
13 Die Biobewegung hat ihre Wurzeln auf dem Möschberg
20 Einladung zum Regionaltreffen der Region Bern

14 Bücherecke
17 Herausgepickt
16 Aus nah und fern
18 Erzählungen
21 Marktplatz
19 Leserbriefe
22 Agenda
23 Impressum und Adressen

Bild Titelseite: Klatschmohn von Guido Fässler

Bergheimat

Die Bergheimat vermittelt freiwillige HelferInnen im Berggebiet

Eine Frau im mittleren Alter hat sich einen Traum erfüllt. Über das Internet ist sie auf die Schweizer Bergheimat gestossen und konnte so die Fäden ziehen um ihren Traum zu verwirklichen.
Von ihren Erfahrungen berichtet sie für die Bergheimat Nachrichten.

Von Heidrun Fee Ohage

Mein Wohnort befindet sich im äußersten nördlichen Flecken von Deutschland, 50 km von der dänischen Grenze entfernt.
Viele Leser und Leserinnen werden sich fragen, was ich als Flachlandmensch, als Frau im mittleren Alter auf einer Walliser Alp getan habe, die 1'500 km von hier entfernt ist.

Ich wollte mir in diesem Leben immer schon einen Traum erfüllen und nicht bis zu meiner Pensionierung damit warten.
Ich wollte Erfahrungen machen, die es mir eventuell ermöglichten, eine berufliche und persönliche Veränderung für mein Leben vorzunehmen.

Meine Liebe zur Natur, zu den Mitgeschöpfen und der Einfachheit des Lebens hat mich mein Leben lang schon begleitet und getragen. Die Berge waren mir durch viele Reisen vertraut geworden, hier erlebe ich Ruhe und Stille und eine Kontinuität. Der Berg bleibt unverrückbar, kein Hin und Her der Gezeiten wie an der Nordsee.

Im Oktober 2009 fand ich durch «Zufall» die Internetseite der Schweizer Bergheimat und eine Verbindung zur Landwirtschaftsschule in Visp.
Plötzlich hatte ich über die modernen Medien meinen roten Faden gefunden, der mich auf die Idee brachte, eine Hirtinnen-Ausbildung zu beginnen.
Damit startete für mich mein persönliches Abenteuer.

Nachdem ich den ersten Kontakt mit dem Landwirtschaftszentrum Visp hergestellt und das Ausbildungsprogramm in Händen hatte, war für mich klar, dass ich diese Ausbildung zur Hirtin im April 2010 mit dem ersten Modul in Visp beginne.
Dieses Modul hat mir gute Einblicke aus erster Hand in das Wesen und Wirken der alpinen Natur gegeben.
Die Freude, auf diesem Weg weiter zu gehen, war entfacht.

So beschloss ich, für den Sommer 2010 eine Alp zu finden, auf der ich die ersten vier Wochen des dreimonatigen Praktikums während meines Urlaubs machen konnte. Gefunden habe ich die «Schüfla» im Mattertal bei Saas Grund.

Der Kontakt mit der Besitzerin war gemacht und ich hatte ein okay von dort und von den Verantwortlichen dieser Ausbildungsidee.

Meine Freude war groß als der Sommer kam.
Mit meiner Freundin und Lebensberaterin bagann ich die Reise per Autoreisezug von Hamburg nach München zu ihrer Heimatstadt Salzburg als Zwischenstation und Vorgeschmack auf die Alp.
Wir verbrachten einige Tage auf der Postalm am Wolfgangsee, deren Terrain ein Paradies für Tiere ist, weil sie dort «Vorfahrt» haben!
Pferdeherden mit Stuten und Fohlen, sowie gemischte Rinder- und Pferdeherden gaben sich mit uns ein Stelldichein.
Der Frieden und die Stille, die auf dieser Alm lag, war unbeschreiblich schön.

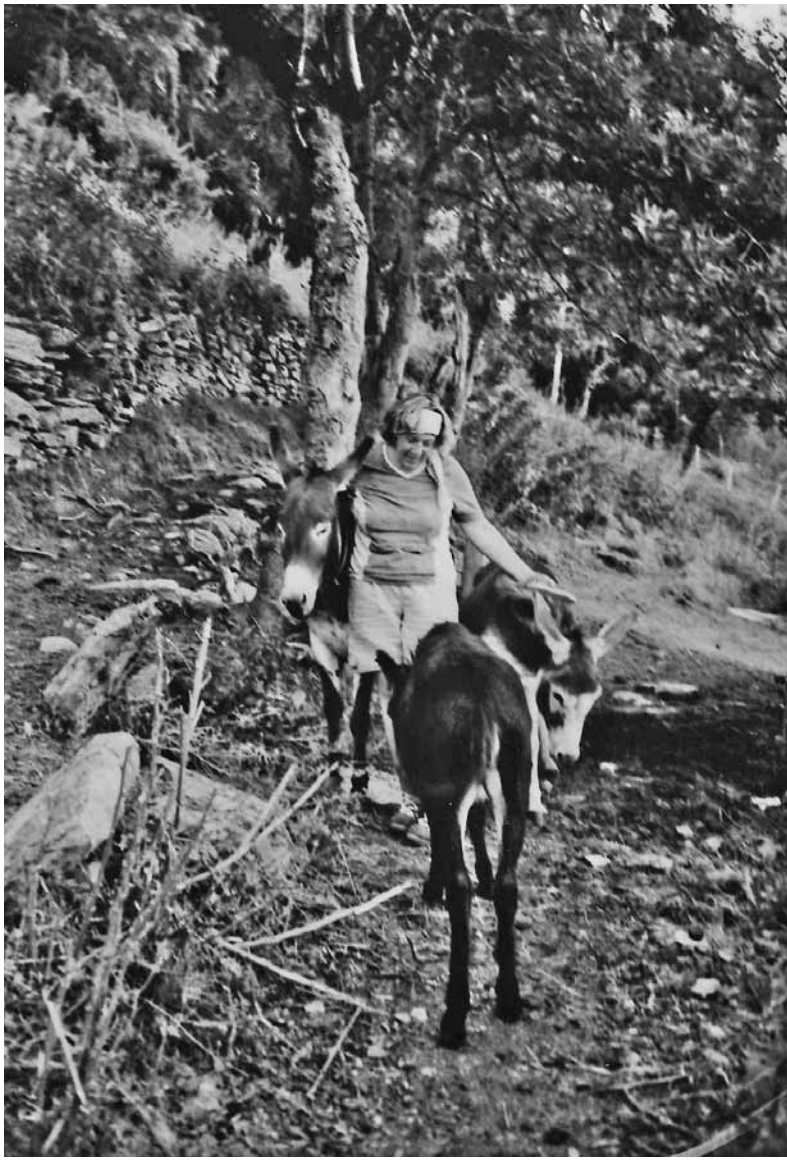
Meine Reise setzte ich einige Tage später über den Furka-Pass fort. Ich war tief beeindruckt von der Berglandschaft.
Auf der Alp wollte ich erfahren, ob ich den Anforderungen körperlich und seelisch gewachsen war.

In meinem Leben hatte ich auch auf dem flachen Land zu arbeiten gelernt, in einer goßen Familie mit fünf Geschwistern, Tieren und zwei großen Gärten zur Selbstversorgung.
Das liegt nun ein Weilchen zurück. Später hatte ich selbst Robustpferde, Katzen und Hunde und habe in meiner Freizeit aus Überzeugung ökologisch gegärtnert.

Ich fand mich mit Menschen und Tieren auf der Schüfla schnell zurecht.
Der Umgang mit den Tieren war mir von Beginn an vertraut.
Das Umweiden von Eseln und Ziegen bereitete mir keine Schwierigkeiten. Auch das Verladen und Führen der Tiere u.a. beim Älplerfest zum 1. August in Saas Grund, sozusagen als Geschenk an das Gastland, waren bekannte Tätigkeiten.

Viele Tätigkeiten waren mir vertraut, auch wenn sie sicher in ihrem Ablauf auf jeder Alp anders stattfinden, schon aufgrund geographischer Bedingungen.
Meine körperliche Fitness stieg mit den Anforderungen des Alltags in diesen vier Wochen.
So konnte ich an meinem freien Wochenendtag mit einer Teamfreundin Wanderungen machen, oder das schöne Visp beim Cappucino oder Bier genießen.
Ich war mit mir, meiner Arbeit, den Freundinnen, der Stille und Ruhe, die die Berge auf mich ausstrahlten glücklich und zufrieden.

Meine Absicht, dieses Abenteuer zu wagen, um bestimmte Erfahrungen zu machen, hat sich voll erfüllt.
Dafür sage ich meiner irdischen und himmlischen Begleitung Dank!



Alle Bilder: Heidrun Fee Ohage

Bericht über die Vorstands-Sitzung vom 14. April 2011

Von Thomas Hirsbrunner, Regionalbetreuer Jura / Romandie

An diesem Donnerstag Mitte April trafen sich 13 Nasen im Dynamo in Zürich. Die Temperaturen waren wieder etwas «aprilmässiger»: Es wehte ein ungewohnt kühler Wind und über Zürich hing eine bleierne Wolkendecke.
Wir durften Mareika Schäfer als Gast begrüssen, die sich eventuell als Regionalbetreuerin im Tessin engagieren möchte.
Mareika ist Imkerin und stellte uns ihre Zukunftsprojekte im Bleniotal vor.

Mitteilungen
Die Regionalbetreuemden für die Region Bern, Hanna Graf und Hansruedi Roth, erzählten von ihrem Besuch auf einemBergheimathof im Napfgebiet und von einem Hof in Lauterbrunnen.
Ueli Künzle, der Sekretär der Knospengruppe berichtete von der Präsidentenkonferenz der Bio Suisse und von den Beschlüssen der Knospenkommission der Bergheimat in Bezug auf die Delegiertenversammlung der Bio Suisse.
Chiara hat die Info-Tagung Agrarpolitik 2014–2017 besucht. Die geplante neue Berechnung für Standard Arbeitskräfte (SAK) wird vermutlich viele Bergheimatbetriebe treffen. Die SAK-Obergrenze wird zwar nur im Talgebiet auf 0,4 heraufgesetzt, aber die Gesamtberechnung der SAK wird auf neue Modelle abgestützt (besser ausgerüstete Betriebe, mehr Maschinen, weniger Handarbeit = weniger menschliche Arbeitskraft). Deshalb werden alle Betriebe mit geringer Mechanisierung und wenig Fläche zu den Verlierern gehören. Es ist vorgesehen, dass die Bergheimat sich an der Vernehmlassung beteiligt.

Finanzen
Ein Darlehen von Fr. 20'000.– wurde gekündigt.
Die Steuererklärung betreffend einer Erbschaft wurde mit dem Entscheid der Steuerbefreiung (Gemeinnützigkeit) zurückgeschickt.
Ansonsten soll die rechtliche Angelegenheit in dieser Sache von einer Anwältin geregelt werden.
Es konnten zwei Beiträge vergeben werden, nämlich Fr. 4000.– an den Kauf eines Raupenfahrzeuges und Fr. 5000.– an die Installation einer Photovoltaikanlage.

Diverses
Erfreulich viele Betriebe aus der ganzen Schweiz konnten in die Bergheimat aufgenommen werden.
Aus der Region Jura / Romandie: eine Familie aus dem Berner Jura und eine aus dem Laufental.
Aus der Region Bern wurde eine Familie aus dem Berner Oberland aufgenommen, sowie ein Betrieb aus dem unteren Maggiatal im Tessin.
Aus dem Graubünden kamen am meisten neue Betriebe dazu, nämlich total fünf Familien.
Die verschiedenen Arbeitsgruppen, Siedlerliste, Hörnergruppe und Erneuerbare Energie, werden noch kurz angesprochen und das weitere Vorgehen diskutiert.

Bild: Claudine Wäschle

Geschäftsausschuss-Sitzung 167 vom 10.3.2011

Von Chiara Solari

Zu sechst, davon 4 Vorstandsmitglieder, treffen wir uns zur zweiten GA-Sitzung im Jahr 2011. Beschlossen und zur Kenntnis genommen wird, dass eine Vorstandssitzung im September eingeschoben werden muss, damit das Budget rechtzeitig traktandiert und vom Vorstand behandelt werden kann. Eventuell kann im Gegenzug auf eine darauf folgende Sitzung verzichtet werden. Die Abläufe müssen eingehalten werden, damit das Budget in der Einladungsnummer für die Mitgliederversammlung veröffentlicht werden kann.
Hanna teilt mit, dass das diesjährige Bergheimattreffen der Region Bern bei Fam. Bleuler stattfindet. (Bad Schwendi Alp, 7.8.2011) Näheres wird in den Bergheimatnachrichten veröffentlicht. Wir freuen uns auf dieses Treffen, zu dem wie immer alle Bergheimatmitglieder eingeladen sind. Die Hoftreffen sollen die Möglichkeit bieten, Kontakte zu knüpfen innerhalb einer Region, aber auch zwischen den bäuerlichen- und den nichtbäuerlichen Mitgliedern.
Finanzen: Jutta teilt mit, dass ein Mitglied der Bergheimat drei Genossenschaftsanteile der BCL-Bank schenken möchte. Selbstverständlich nehmen wir dieses Geschenk gerne an. Der Überschuss der finanziellen Mittel beträgt Fr. 740'900.–. Darin enthalten ist die Teilauszahlung der Erbschaft, die uns im Jahr 2010 eröffnet wurde. Von fünf Gesuchen kann der Geschäftsausschuss drei abschliessend behandeln. Zwei Gesuche werden zurückgestellt, da nicht alle Punkte geklärt werden können. Die Gesuchsteller bekommen Gelegenheit Unklarheiten zu beseitigen. Schlussendlich werden Fr. 60’000.– an Darlehen gesprochen, sowie ein Beitrag aus dem Pechvogelfond.
René Haas aus dem Tessin hat für die Bergheimat einen Informationsanlass zum Thema Sonnenenergie in Olten organisiert. („Photovoltaikanlagen für Bergheimatbetriebe?“) Die Finanzierung erfolgt über den Energiefond. Der Geschäftsausschuss legt einen Eintrittspreis von Fr. 25.– für Nichtmitglieder fest. Der Hinweis auf diesen Anlass wird in den Bergheimatnachrichten veröffentlicht. Ulrike informiert den Schweizerbauer und die Bauernzeitung.

Geschäftsausschuss-Sitzung 168 vom 26.5.2011

Von Ulrike Minkner

Vier Personen, davon drei Vorstandsmitglieder treffen sich zur GA-Sitzung in Zürich. Wegen Heuwetter und den vielen anfallenden Frühsommerarbeiten müssen einige Vorstandsmitglieder absagen.
Alle GA-Protokolle werden jeweils dem VS zugeschickt. Die Vorstandsmitglieder haben nach dem Erhalt dann jeweils 10 Tage Zeit, um Fragen oder Einwände anzumelden. Das GA-Protokoll 167 wurde vom Vorstand am 26.3.2011 genehmigt. Hansruedi berichtet über eine Verdankung eines Beitrags. Ulrike informiert kurz über die Veranstaltung („Photovoltaikanlagen für Bergheimatbetriebe?“), die René Haas in Olten organisiert hat. Die Veranstaltung fand grossen Anklang. Finanzsituation: Der Überschuss der finanziellen Mittel beträgt Fr. 693'400.–. Sieben Gesuche liegen auf dem Tisch, drei weitere sind in Vorbereitung. Ein Gesuch für einen Beitrag wird abgelehnt, da es keine Übereinstimmung mit dem Vereinszweck der Bergheimat gibt. Zwei Gesuche werden zurück an die Regionalbetreuer gegeben, damit bei einem erneuten Besuch oder bei einem Telephongespräch Fragen bezüglich der Sicherheiten geklärt werden können.
Der GA ist dafür, dass ein Darlehen von der Bergheimat vom Verkäufer eines Betriebes auf die zukünftigen Besitzer eines Hofes übergeben werden kann. Dies wird vertraglich neu geregelt. Zwei Beiträge (insgesamt Fr. 7500.–) werden aus dem Fond für erneuerbare Energien (EEF) gesprochen und ein Betrag aus dem Pechvogelfond.
Chiara informiert darüber, dass die Bergheimat an der Vernehmlassung zur Agrarpolitik 2014–2017 teilnimmt. Ueli Künzle koordiniert die einzelnen Eingaben der beteiligten Vorstandsmitglieder. Näheres dazu wird Ueli nach Abschluss der Vernehmlassung berichten.
Ulrike wird beauftragt, ein Inserat für die Suche von BetriebshelferInnen zu machen, da fast alle, der für die Bergheimat tätigen Betriebshelferinnen und Betriebshelfer, auf der Alp sind.

Bild: schwip

Resümee zum «Infotag Photovoltaik» Eine Zukunft als Bergbauer-Strombauer

Gegen dreissig Interessierte trafen sich im Flörli Olten, um sich umfassend über Stromproduktion auf dem heimischen Hof zu informieren. Der Referent Matthias Leuenberger von Swissolar war kompetent und konnte alle Fragenden zufriedenstellen.

Von René Haas

Ob es sich im Einzelfall für einen Hof rentiert in die Stromproduktion einzusteigen, gilt es in der Vorplanungsphase abzuklären. Dabei spielt die geographische Lage, die Ausrichtung und Neigung des Daches eine grosse Rolle. Höhere Lagen haben bessere Einstrahlungswerte und weniger Nebeltage was den Berghöfen zugute kommt.

Finanzierungmöglichkeiten prüfen

Die Investitionkosten sind zur Zeit noch recht hoch, jedoch ist wahrscheinlich in den meisten Fällen eine Finanzierung möglich, sei es über die Alternative Bank (ABS), zinslose Investitionskredite für Landwirtschaftliche Betriebe, Eigenkapital oder Stromabnehmer. Interessant ist sicher zinsloses Fremdkapital. Die Bergheimat könnte z.B. gemeinsam einen Oeko-Stromabnehmer suchen, der wiederum die Aktion «Unterstützung Bergbiohöfe» bewerben darf.

Laut Bundesrätin Doris Leuthard, braucht es einen Effort um von den Kernkraftwerken wegzukommen. Dieser Meinung bin ich auch, aber sollten wir es anpacken wie damals den «Plan Wahlen» Härdöpfel-Anbauschlacht (welch ein Ausdruck), ist es machbar.

Kernkraftwerke sind durch neuliche Vorkomnisse unverantwortbar. Mühleberg liegt unterhalb des Wohlensee-Dammes, bis nach Bern sind es gerade mal 15 km, mehr braucht man dazu nicht zu sagen. Ausserdem ist es für ein demokratisches Land förderlich wenn die Energieproduktion dezentral in den Händen vieler liegt.

Netzeinspeisung abklären

Ist die Finanzierung geklärt, sollte Kontakt mit dem ortszuständigen Stromliferanten aufgenommen werden, um die Einspeisung abzuklären. Auf www.swissgrid.ch kann das Formular für die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) ausgefüllt werden.

Planungshilfen findet man einige im Internet. Hilfreich sind die Seiten www.swissolar.ch und der «Praktische Leitfaden Solarenergie» welcher unter www.sbv-treuhand.ch herunter geladen werden kann.

Umsetzung und Ausblick

Nach der Vorplanungsphase gilt es eine Fachperson beizuziehen, um das Aufbausystem und die Qualität der Panels auszuwählen. Bei handwerklichem Geschick kann einiges durch Eigenleistung getätigt werden.

Landwirtschaftsbetriebe benötigen Energie für die Herstellung von Lebensmittel, es liegt irgendwie auf der Hand nach Möglichkeit die Energie auf dem Hof bereitzustellen und Überschüsse ins Netz einzuspeisen. Es macht Sinn aus gesellschaftspolitischen, ökologischen und Umweltschutz-Gründen und nicht zuletzt auch als zusätzliches Einkommen (z.B. als Altersvorsorge).

Es wäre interessant, wenn die Bergheimat diesen Ansatz weiterverfolgte, beispielsweise durch gemeinsame Vermarktung, die Bildung einer Interessengruppe etc.

Bild: um

Die Obstbaum-Pflanzaktion der Bergheimat war ein voller Erfolg

Rund 150 Hochstamm Obstbäume hat die Bergheimat, zusammen mit Partnerorganisationen, für 35 Bergheimatbetriebe finanziert. Das sind eineinhalb mal mehr Bäume, als ursprünglich geplant.

Das grosse Interesse der Bergheimatbauern und -bäuerinnen zeigt, dass sie sich gerne für eine ökologische Aufwertung engagieren und den Aufwand nicht scheuen. Denn mit der Pflanzung beginnt eine Zeit, in welcher der Baum einen jährlichen Schnitt und eine regelmässige Kontrolle der Schutzvorrichtung gegen Verbiss, braucht.

Die meisten neu gepflanzten Hochstamm-Obstbäumchen dienten als Ersatz von alten Bäumen. Zum Teil wurden aber auch bestehende Obstgärten erweitert oder sogar ganz neue Obstbaum Hecken angelegt.

Die Aktion wurde möglich dank der grosszügigen Unterstützung von Pro Natura, Fructus und privaten Spendern.
Die Zusammenarbeit der beiden Organisationen mit der Schweizer Bergheimat hat sich in mancherlei Hinsicht gelohnt: Für die Natur und die Biodiversität, für die Bauern und die nächste Generation, welche in einigen Jahren die Früchte ernten können, für die Organisationen als gutes Beispiel für die Nutzung von Synergien und nicht zuletzt für die regionalen Baumschulisten, deren Absatz so gefördert wurde.

Allen Beteiligten ein grosses Dankeschön für diese wunderbare Aktion.

Bei einer solch grossen Auswahl ist gute Beratung unabdingbar. Standort, Resistenzeigenschaften, Lagerfähigkeit, Verwendung und persönliche Vorlieben sollten berücksichtig werden.

Der Baumschulist Robert Wenger gräbt die gewünschten Bäumchen aus, schneidet sie an Wurzeln und Krone für die Pflanzung zurecht und gibt Tipps zum Setzen: Eine genügend tiefe Pflanzgrube, Schutz der Wurzeln gegen Mäusefrass mit Gitter oder Glasscherben in der Pflanzmulde, ein Pfahl und ein Schutz gegen Verbiss an der Rinde sind die wichtigsten Punkte.

Die Qual der Wahl: In der Baumschule bietet sich eine grosse Auswahl an Obstbäumen. Die Wahl ist nicht so einfach, zumal man die Früchte ja nicht degustieren kann...

Die jungen Bäume müssen mit einem Bretterzaun oder mit einer Schutzhülle gegen Verbiss durch Vieh und Wild geschützt werden. Denn wird einem Baum die Rinde abgeschält, stirbt er ab.

Auf Bergheimatbetrieben in der ganzen Schweiz, wurden Bäumchen gepflanzt. Dank der Unterstützung durch die Bergheimat wurde auch auf dem Betireb Les Grands Champs im Jura der alte Obstbaumgarten erweitert und verjüngt.

Bäumchen pflanzen heisst Arbeit. Mit vielen kleinen Helfern wurden auf dem Bergheimathof Mehlbaumen, in Ringoldswil die Hochstamm-Obstbäume gesetzt.

Sind die Bäume gesetzt und die Wurzeln mit feinkrümeliger Erde gedeckt, muss der junge Baum noch angegossen werden.

Nach getaner Arbeit ein wohlverdientes Zvieri. Jetzt heisst es geduldig warten, bis in einigen Jahren die Früchte zum Ernten sind.

Hier auf dem Mont Soleil im Berner Jura auf 1200 m ü. M. hat Familie Flory-Wild eine Obstbaum Hecke angelegt.

Ein Bäumchen pflanzt man auch für die nächste Generation. Denn an einem geeigneten Standort, kann ein Obstbaum mehr als 100 Jahre alt werden und vielen Menschen mit seinen Früchten Freude bereiten.

Bilder: K. Graf, P. Schwinghammer, Fam. Furer

Le piccole e medie aziende agricole di montagna: tra «razionalizzazione» e un futuro senza petrolio

Der internationale Verband «AmAMont» setzt sich ein für die Förderung eines lebendigen europäischen Alpenbogens. Insbesondere dokumentiert er die Alpnutzung, unterstützt die Berglandwirtschaft, die Kooperation mit den Kantonen, vermittelt Freiwilligeneinsätze und fördert den Austausch unter den Berglandwirtschafts-Praktikern. An der Podiumsveranstaltung zur GV des Verbandes stellte Bergheimat-Präsidentin Chiara Solari die Schweizer Bergheimat vor und hob in ihrem Vortrag die positiven Aspekte der kleinbäuerlichen Berglandwirtschaft hervor in einer Zukunft, wo das Erdöl immer knapper wird.

Di Chiara Solari, presidente Bergheimat Svizzera

La politica agricola tende oggi, in generale, a sostenere una «razionalizzazione» del ramo, con aziende sempre più grandi e, a suo parere, più efficienti. Anche nella nuova PA 2014-17 si parla di efficienza, misurandola però solo in base al reddito ottenuto per sforzo lavorativo.

Tuttavia, in un futuro neanche poi tanto lontano (si parla di una cinquantina d'anni), con la carenza di petrolio tutto ciò potrebbe radicalmente cambiare. Già oggi consumiamo più petrolio di quanto non se ne scopra di nuovo. L'agricoltura odierna produce all'ettaro molto più di un tempo, con molto meno addetti al settore, ma è completamente dipendente dai carburanti fossili. Che succederà quando il costo del petrolio salirà alle stelle? A quel momento (ma forse è meglio che cominciamo a farlo già sin d'ora) si dovrà ripensare completamente il primario. Certo, si potrà cercare di utilizzare fonti energetiche alternative ma ritengo che, soprattutto, sarà necessario ri-inventare l'agricoltura. E' difficile adesso dire come, fare proposte concrete. Tuttavia mi piace pensare che a quel momento le piccole e medie aziende (che saranno sopravvissute…) troveranno la loro rivincita. Per queste imprese ancorate nelle realtà locali sarà infatti probabilmente molto più facile staccarsi dalla dipendenza dal petrolio, con creatività e fantasia.

Le piccole aziende agricole biologiche di montagna dell'associazione Bergheimat Svizzera, che ho il privilegio di presiedere, lo stanno già facendo adesso. La nostra associazione conta ca. 1'200 membri provenienti da tutta la Svizzera, di cui 300 aziende agricole e 900 non agricoltori. Questi ultimi, con la tassa di socio, donazioni e prestiti senza interesse ci mettono a disposizione i fondi per aiutare le aziende a realizzare i loro progetti, i loro sogni. La maggior parte di questo denaro viene utilizzato per gestire un fondo di rotazione di prestiti senza interesse: oggi mi serve denaro, nel corso dei prossimi anni, quando il mio progetto darà i suoi frutti, lo renderò e potrà servire al prossimo.

I prestiti vanno di norma fino ad un massimo di 50'000 franchi. Ci occupiamo quindi di una «fascia finanziaria» che oggi è snobbata dalle banche, persino da quelle che un tempo si vantavano di sostenere l'economia regionale (come la Raiffeisen). Per prestiti fino a 20'000 franchi, inoltre, l'associazione non richiede garanzie. Possiamo permettercelo poiché conosciamo personalmente ogni richiedente e la situazione della sua azienda. Abbiamo infatti suddiviso la Svizzera in sette regioni, per ognuna delle quali abbiamo uno o più responsabili regionali, che visitano ogni azienda che aderisce all'associazione. In caso di richiesta di un prestito, il responsabile regionale approfondisce la questione con il richiedente, sulla base di un formulario che contiene tutti i dati sulla sua situazione finanziaria. La concessione del credito avviene in seno al comitato, di cui fanno parte tutti i responsabili regionali, con la consulenza della nostra esperta cassiera e della segretaria centrale. Con questo sistema, negli oltre 35 anni di vita dell'associazione e con un giro, attualmente, di quasi 3 milioni di franchi, abbiamo perso solo poche migliaia di franchi.

Il sistema dei responsabili regionali (in tedesco si chiamano «Regionalbetreuer», cioè qualcosa come «assistenti, curatori regionali») ci permette inoltre di accorgerci di eventuali necessità, a volte urgenti, che non sempre i singoli osano segnalare. Il sistema assume quindi anche una valenza sociale e umana spesso dimenticata a livello di leggi e politiche agricole.

Durante l'esame delle richieste possiamo ripetutamente constatare con piacere quanto entusiasmo realista, quanta energia creativa ci sia in molte persone di queste piccole realtà. Ritengo che il futuro dell'agricoltura stia in questa creatività con i piedi per terra, in questa sana fantasia. Ora si tratta «solo» di fare in modo che queste realtà non scompaiano prima che avvenga la svolta…

Weitere Infos über den Verband AmAMont finden Sie im Internet unter www.amamont.eu

Bild: Lukas Walde

Bild: Fuhrimann

Aufruf an (potenzielle) Hofnachfolger / innen

Von Hanna Graf, Regionalbetreuerin Bern

In den letzten Bergheimat Nachrichten konnten wir eindrückliche und interessante Berichte von Mitgliedern lesen, die sich mit dem Generationenwechsel auseinandersetzen.
So vielfältig wie die Betriebsstrukturen sind, so unterschiedlich sind auch die Fragen, Ideen und Visionen wie sich der Generationenwechsel gestalten könnte.
Ganz klar zeigt sich, dass die Voraussetzungen für die Jungen anders sind, als sie für die Pioniere damals waren. Ideale und Visionen wurden mit grossem Engagement schon umgesetzt. Mit Durchhaltevermögen und notwendigen Anpassungen an die Realitäten sind somit Bergbauernbetriebe entstanden, die auf einer guten, wirtschaftlichen, zukunftsweisenden Basis stehen. Diese Höfe sind nun auch ein Teil der Altersvorsorge der Bewirtschafter.

Gerne möchten wir nun auch die junge Generation in den Bergheimat Nachrichten zu Wort kommen lassen.
Wie stellt sich die nachfolgende Generation eine Hofübernahme vor? Wie sehen die heutigen «Jungen» ihre Zukunft, mit ihren eigenen Visionen und wie lassen sich auch heute noch Träume in die Tat umsetzen?

Bitte meldet euch mit euren Ideen, Anliegen oder Erfahrungen. Uns nimmt es wunder, wie ihr eine Übernahme gestaltet habt und was ihr heute eventuell anders machen würdet. Oder wie eine Übernahme nach euren Vorstellungen und Visionen aussehen sollte. Fragen, die euch beschäftigen, z.B. Gemeinsame Bewirtschaftungsformen, Pacht oder Kauf, möchten wir gerne in den Bergheimat Nachrichten diskutieren.

Wer Interesse hat mitzumachen meldet sich bitte bei Hanna Graf, Im Spühli, 3437 Rüderswil, Tel. 034 496 71 11.
Wir freuen uns über jede Kontaktaufnahme.

Die Biobewegung hat ihre Wurzeln auf dem Möschberg

Die Schweizer Bergheimat tritt immer wieder zusammen mit dem Bioforum Schweiz in Erscheinung. So nutzen die beiden Organisation Synergien, bei Themen die beide betreffen, beispielsweise die Erdöl Thematik. Der Sitz des Bioforums befindet sich auf dem Möschberg. Der Möschberg ist einer der Orte, an denen massgebliche Vorarbeit für den heutigen biologischen Landbau geleistet worden ist. Wie kam es dazu und was ist der Möschberg respektive das Bio Forum Schweiz heute?

Von Markus Lanfranchi und Petra Schwinghammer

Hervorgegangen ist das Bioforum Schweiz aus der in den 1920er Jahren gegründeten Stelle für bäuerliche Bildungs-, Kultur- und Fürsorgearbeit. 1932 wurde für deren Bildungsarbeit die Bauernheimatschule und Hausmutterschule Möschberg oberhalb Grosshöchstetten eröffnet.

Über die Pioniere

1927 wurden der Biologe und Sekundarlehrer Nationalrat Dr. Hans Müller (1891–1988) und sein Frau Maria Müller-Bigler (1894–1969) mit der Leitung der Schule betraut.
Sie entwickelten eine intensive und breit gefächerte Bildungsarbeit, vor allem unter der Landbevölkerung. Die Hausmutterschule Möschberg war unter der Leitung von Maria Müller. Schon von Beginn weg wurden Ansätze zum biologischen Landbau und zur Vollwerternährung im Lehrplan integriert.

Bild: Bioforum

1946 beendete Hans Müller seine politische Tätigkeit und wandte sich dem biologischen Landbau zu. Darin erkannte er ein Mittel zur einzelbetrieblichen Hilfe und zur Bewahrung der Unabhängigkeit des einzelnen Betriebes von der sich abzeichnenden Chemisierung der Landwirtschaft. Im gleichen Jahr gründete er die Zeitschrift «Kultur und Politik» und die heutige Bio-Gemüse AVG Galmiz. Mit diesem Instrument verschaffte er den Biobauern der ersten Stunde einen Marktvorsprung und ebnete der nichtbäuerlichen Bevölkerung den Zugang zu biologisch angebauten Lebensmitteln. Auch die Biofarm Genossenschaft in Kleindietwil ist 1972 von Schülern Hans Müllers ins Leben gerufen worden.

Einen entscheidenden Impuls erhielt der Biolandbau durch die Begegnung des Ehepaars Müller mit dem deutschen Arzt Hans-Peter Rusch (1906–1977). 1951 fand die, aus heutiger Sicht historische, Begegnung statt. Rusch suchte von der medizinischen Seite her die Ursachen von Krankheiten und erkannte die Bedeutung der Anbauform für den inneren Wert von Lebensmitteln. Den Biobauern wurde, neben der Verantwortung für die dauernde Fruchtbarkeit des Ackerbodens, jene für die Gesundheit der Menschen, die sich von der Bauern Arbeit ernähren, wichtig gemacht. Die Begegnung des Ehepaares Müller mit Rusch ist die Geburtsstunde des organisch-biologischen Landbaus als eigenständige Richtung innerhalb des Biolandbaus.

Entwicklung des Möschbergs und des Bioforums Schweiz

In den 1960er und 1970er Jahren hatte der Möschberg dank der Vortragstätigkeit des Ehepaars Müller und durch die angebotenen Lehrgänge eine grosse internationale Ausstrahlung. Die bekanntesten Anbauverbände in Deutschland und Österreich, «Bioland» und «Bio Austria» sowie viele andere Initiativen in verschiedenen Ländern, haben ihre Wurzeln auf dem Möschberg.

Mit der Gründung des FiBL und der Bio Suisse verlagerten sich die Schwerpunkte des Biolandbaus vom Möschberg weg. 1989 entschloss sich das Bio-Forum als Trägerverein zum Umbau des alten Hauses zu einem zeitgemässen Seminarhaus mit dem Ziel, es als Begegnungsort für die Biobäuerinnen und Biobauern unter sich und mit ihren Partnern aus Handel, Verarbeitung und Konsumentenschaft neu zu etablieren. Das Bioforum Schweiz ist heute ein Verein bestehend aus Bäuerinnen, Bauern und vielen weiteren am biologischen Landbau und an einer nachhaltigen Lebensweise interessierten und engagierten Menschen.

Für viele der einigen tausend Gäste, die hier pro Jahr ein- und ausgehen, ist die Bio-Küche im Seminar- und Kulturhotel Möschberg die erste sinnlich erfahrbare Begegnung mit dem Biolandbau.

Heute beschäftigen Themen wie «Die Abhängigkeit der Nahrung vom Erdöl» oder «Die Konventionalisierung des Biolandbaus» die Aktivisten am Möschberg. Die seit den Vierzigerjahren andauernden jährlichen Möschberg-Gespräche und das Online Diskussionsforum bieten eine ideale Plattform, um den Biolandbau stetig weiter zu entwickeln.

Webplattform «Teilt euer Wissen»

Das Bioforum Schweiz hat auf seiner Website eine Plattfrom für Erfahrungs- und Wissensaustausch rund um die Landwirtschaft geschaffen. Produzenten und Konsumenten können dort über ihre Erkenntnisse berichten oder sich Tipps beispielsweise zu Anbau und Lagerung von Lebensmitteln oder zur Ernährung abholen.

An den Möschberg Gesprächen, welche unter dem Motto «Von der Erklärung zur Tat» standen, ist der Entschluss gereift, bäuerliches Wissen zu sammeln und allen Interessierten zugänglich zu machen. Daraufhin wurde diese Webplattform geschaffen.

Unter www.bioforumschweiz.ch findet man das Forum «Teilt euer Wissen». Jederman kann sein Wissen dort veröffentlichen. Das Bioforum möchte auch besonders die Erfahrungsschätze von pensionierten Bauern oder solchen, die bereits wegrationalisiert wurden einholen. «Das ist uns wichtig, da Kleinbetriebe oft über mehr bäuerliches Know-how verfügen (müssen) als die hochgelobten Grossbetriebe», so Markus Lanfranchi.

Für die bäuerliche Praxis sollen Erfahrungen ausgetauscht werden. Denn wer weiss heute noch, wie man auf dem Hof selber Lab machen kann für die Käseherstellung? Wer weiss welche Nutzpflanzen in der Mischkultur günstigerweise nebeneinander stehen sollten, wie und wann am besten gesät, gepflanzt und geerntet werden soll?

Durch den Strukturwandel gehe täglich bäuerliches Wissen unwiederbringlich verloren und jahrhundertalte angewandte Erfahrungen verschwänden. «Diesem Zustand wirken wir mit unserer Aktion entgegen. Wir monopolisieren nicht geistiges Eigentum sondern teilen unsere Wissensschätze mit allen Essens-Machern, von der Schrebergärtnerin bis zum Ackerbauer. Vom Kaninchenzüchter bis zur Mutterkuhbäuerin», sagt Markus Lanfranchi, Präsident des Bioforum Schweiz.

Es können also ausdrücklich auch Gärtner, Selbstversorger, Wildsammler und Verarbeiter, wie Metzger oder Bäcker, sowie Konsumenten im Forum mitwirken.
«Wir finden es gefährlich die Forschung der Landwirtschaft auf Laborwissenschaft beschränkt zu sehen», ergänzt Markus Lanfranchi. Deshalb möchte das Bioforum breite Kreise der Landwirtschaft dazu animieren den eigenen Hof oder Garten als Experimentierwerkstatt und Forschungslabor zu benutzen.

Wenn möglich möchte das Bioforum Schweiz das zusammengetragene Material, historisch, philosophisch und wissenschaftlich unterlegt, in einem Sammelband oder im Netz einer breiten Leserschaft zugänglich machen.

Broschüre «Die Wurzeln des organisch-biologischen Landbaus»

Wer sich mit den Grundlagen des Biologischen Landbaus vertieft auseinander setzen möchte, dem sei auf dieses äusserlich schlanke Büchlein hingewiesen. Inhaltlich bietet es aber eine reiche Fülle beginnend bei den Begründern des organisch-biologischen Landbaus Hans und Maria Müller und Hans Peter Rusch, leitet es über zum Boden, der Muttererde. Es wird erklärt, wie die Pflanze die Nährstoffe im Boden aufnimmt und warum Kunstdünger aus pflanzen-ernährungsphysiologischen Gründen abzulehnen sei.
Sinnbildlich werden komplexe Vorgänge erklärt. Hier ein Beispiel: «Ein wichtiger Ablehnungsgrund des Kunstdüngers liegt in der Zwangsosmose. Das heisst die Pflanze muss mehr Nährstoffe aufnehmen, als sie will. Man kann sich die Wirkung so vorstellen: Gesetzt den Fall, eine Ehefrau setzt ihrem Mann eine versalzene Supper vor! Er wird sie entrüstet zurückweisen. Würde er sie aber essen müssen, wird er seinen Durst sofort löschen (und allenfalls im Wirtshaus ein Fläschchen Bier zum Ionenausgleich geniessen). Die Pflanze ist nun mit dem Boden unlöslich verheiratet und muss die konzentrierte Bodenlösung wie eine versalzene Suppe aufnehmen. Die Zelle wird, wie schon gesagt, zum Säufer erzogen.»

Hinweise für Praktiker

Das Büchlein vermittelt aber nicht nur theoretisches Wissen, sondern liefert auch Praxistipps, beispielsweise über die Behandlung der Hofdünger, die Fruchtfolge oder die Bodenbearbeitung.

Das Geschriebene ist nicht immer leicht verständlich und das ganze sehr textlastig. Manch einem mag diese Schrift heute vielleicht nicht mehr zeitgemäss erscheinen. Aber gerade der jüngeren Generation kann es aufzeigen, wie die organisch-biologische Wirtschaftsweise sich entwickelt hat.

Bestellen

Die «Wurzel»-Broschüre ist bei der Geschäftsstelle des Bioforum gegen ein frankiertes und an sich selbst adressiertes Couvert als Geschenk erhältlich. Adresse: Bioforum Schweiz, Wendy Peter, Wellberg, 6130 Willisau

Wandern auf Walserwegen
Vom Hinterrhein in den Rätikon

Für Sie gelesen von Martin Reinhard

Das Wort «Walser» klingt irgendwie bekannt in unserem Ohr. Wer von uns weiss aber Genaueres? Kennen wir ihre Geschichte, Sprache, ihre Kultur?
Anhand von neunzehn fortlaufenden Tageswanderungen führt uns Irene Schuler von San Bernardino bis nach St. Antönien und zum Schweizertor.
Alle nötigen Angaben, auch für die jeweiligen Anfahrtswege mit Zug und Bus sind vorzüglich zusammengestellt. Die Routenbeschreibungen samt geografischen Kartenausschnitten und reichhaltigem Fotomaterial machen uns «gluschtig», die verschiedenen Bündner Pässe, Berge und Täler mit Blick auf die Walser neu zu entdecken. Das Safiental, Obermutten, Juf, Monstein, Sapün…lassen grüssen.
Die eingestreuten Sachbeiträge namhafter Autoren geben einen guten Einblick ins Wesen der Walser. Neben den obengenannten Themen werden auch das Alltagsleben, die Architektur und letztlich die Identität der Walser beleuchtet.
Ein Buch für ausdauernde Entdeckernaturen!

Titel: Walserweg Graubünden
In 19 Etappen vom Hinterrhein in den Rätikon
Autorin: Irene Schuler
Verlag: Rotpunktverlag
Umfang: 319 Seiten
ISBN: 978-3-85869-421-8
Preis: Fr. 44.–

Entlang an sagenhaften Suonen

Für Sie gelesen von Martin Reinhard

Seit jüngster Zeit lebt unter vielen Menschen ein Interesse für die historischen und zum Teil auch heute noch genutzten Suonen. Diese bringen belebendes Nass aus den grossen Bergbächen auf trockene, sonnige Hänge.
Johannes Gerber, ein blutjunger Autor, hat vermutlich zu dieser Renaissance beigetragen. Sein toller Wanderführer, seit 2008 bereits in mehreren Auflagen (deutsch und französisch) erschienen, begleitet uns quer durchs Wallis auf 47 sowohl einfachen, gemütlichen als auch höchst spektakulären Suonenwegen.
Gerber macht charakteristische Angaben zu den einzelnen Wanderstrecken, deren Höhenunterschiede und allen Zufahrtsmöglichkeiten.
Auf den ersten 40 Seiten des Buches gibt uns Gerber eine spannende Einführung ins Thema mit allem Wissenswertem: von der Notwendigkeit der Suonen über deren Bau und Geschichte bis zur Fauna und Flora entlang dieser künstlichen Wasserläufe. Zu jeder Bisse oder Suone wurde eine kurze Sage ausgewählt.
Mit «Gorperi» und «Niwärch 1 und 2», drei Suonenwanderungen aus dem Baltschiedertal heraus testete ich diesen Führer. Es klappte vorzüglich. Eine mir bisher verborgene Welt beginnt mich zu begeistern und erschliesst (buchstäblich) lebenswichtige Einblicke in die Walliser Weide- und Weinbergbewässerung.

Titel: Wandern an sagenhaften Suonen
Französischer Titel: Bisses de légende
Autor: Johannes Gerber
Verlag: Rottenverlag Visp
Umfang: 245 Seiten; mit vielen Fotos und Landkarten
ISBN: 978-3-905756-005
Preis: Fr. 35.–

Zürcher Hausberge
60 Wandergipfel zwischen Bodensee und Brienzersee

schwip Das Buch «Zürcher Hausberge», 1968 erstmals erschienen, ist der Klassiker unter den Wanderführern der Deutschschweiz. Zu seinem vierzigsten Geburtstag hat das Buch nicht nur ein völlig neues Gewand erhalten. Vom ursprünglichen Werk ist nur der Titel geblieben, während die Gipfelauswahl und die vorgestellten Routen, die begleitenden Texte und die Aufnahmen von Grund auf neu sind.
Vieles in der Welt hat sich verändert seither, die Berge von 1968 sind aber die gleichen geblieben.

«Zürcher Hausberge» sind Gipfel, die sich von Zürich aus mit öffentlichen Verkehrsmitteln in einem Tag erwandern lassen. Darunter fallen so bekannte wie Säntis und Titlis, Pizol und Uri-Rotstock, aber auch unbekanntere Ziele wie Gisliflue und Groß Güslen, Salistock und Sunnig Grat. Nicht fehlen dürfen selbstverständlich die Zürcher Berge im engeren Sinn, wie etwa Üetliberg und Etzel, Bachtel und Schnebelhorn, die auf abenteuerlichen, kaum bekannten Routen neu zu entdecken sind.

Jeder Gipfel wird auf einer Doppelseite ausführlich in informativen Texten, Farbbildern und einer Übersichtskarte vorgestellt. Dazu gibt es alle notwendigen praktischen Informationen: Ausgangspunkt, Schwierigkeitsgrad, Eignung für Kinder, Wanderzeiten, Hütten am Weg, Verpflegungsmöglichkeiten, Führer und Karten sowie Besonderheiten.

Viele der insgesamt 60 Wanderungen eignen sich für Familien mit Kindern, einige sind auch anspruchsvoller.
Über 100 prachtvolle Farbfotos verführen zu eigenen attraktiven Wanderungen rund um Zürich.

Titel: Zürcher Hausberge
Autor: Remo Kundert Marco Volken
Verlag: AT Verlag
Umfang: 152 Seiten
ISBN: 978-3-03800-323-6
Preis: Fr. 49.90

Die schönsten Höhenwege der Schweiz

schwip In einer vom Tempo geprägten Welt bedeutet das Wandern bewusstes Zurückschalten. Sich Zeit nehmen für die Schönheiten am Wegesrand, das prächtige Panorama, die Weitsicht und dabei den eigenen Horizont erweitern.
Höhenwege sind in der Regel gut unterhalten und für jedermann leicht zu bewältigen. Das Buch beschreibt rund 180 Tourentage in allen Regionen der Schweizer Alpen.

Die Autoren empfehlen zumindest eine Nacht in der geplanten Wanderregion zu verbringen, um wirklich anzukommen, sich genügend Zeit für die Höhenwanderung nehmen zu können und auch um Mühsal der Hin- und Rückreise besser zu ertragen.

Bei einem Höhenweg ist nicht der Gipfel das Ziel. Die im Buch beschriebenen Höhenwanderungen bieten ganz Unterschiedliches: Vom wintertauglichen, eintägigen Spaziergang auf der Rigi über ein siebentägiges Trekking von Brig nach Zermatt bis zum abenteuerlichen Gratwandern am Rande des Verzascatals, also selten begangene Wege und Klassiker. Manchmal sind die Ausgangspunkte mit der Seilbahn erreichbar, manchmal muss die Höhe aber auch erst erarbeitet werden. Sind einfachere Varianten möglich, weisen die erfahrenen Autoren darauf hin.

Jede beschriebene Wanderung ist mit mehreren schönen Farbfotos und einer Übersichtskarte illustriert. Ergänzend sind eine Zusammenfassung über den Charakter der jeweiligen Tour, Anfahrt, Kilometer, Höhendifferenz, Marschzeit und Varianten zusammengefasst. Auch Adressen für Unterkunft und weiterführende Informationen fehlen nicht.

Titel: Die schönsten Höhenwege der Schweiz
Autor: Ueli Hintermeister und Daniel Vonwiller
Verlag: AT Verlag
Umfang: 192 Seiten
ISBN: 978-3-03800-389-2
Preis: Fr. 59.90

Verein für wesensgerechte Landwirtschaft

Am 5.3.2011 fand in Chur die Hauptversammlung des Vereins für wesensgerechte Landwirtschaft, genannt Blaudistel statt. Der Verein hat sich für Betriebe eingesetzt, die ihre Tiere nicht gegen die Blauzungen Krankheit impfen liessen. Auch einige Bergheimat Mitglieder gehören dem Verein an.

Von Donata Clopat

Anwesend sind 10 Personen von ca. 50 Mitgliedern, vom Vorstand: Thumasch Planta, Sandra Rohner , Sibilla Brodbeck, Juristin, Sibilla Kölbener.
Daniel Trappitsch, Homöopath f. Humanmedizin wird uns in Zukunft vorausschauend, punkto neuer Krankheiten, zur Seite stehen. Entstanden ist dieser Verein nach den ganzen Turbulenzen um die Blauzungen-Impfung. Angesichts der neuen Tierseuchenverordnung (Vernehmlassung im Gange) wollen wir bei zukünftigen Impfzwängen und Zwangsmassnahmen an unseren Tieren, nicht mehr wehrlos an der Wand stehen.
Die sehr wirre rechtliche Situation ist im Gespräch. Wir sollen mutiger werden denn die Veränderung sind wir. Solange so viele Nationalräte , auch «Volkszertreter» genannt, auf den Lohnlisten grosser Konzerne stehen, ist mit allem zu rechnen.
Daniel Trappitsch erläutert uns Impfschäden und Nebenwirkungen. Ist uns auch vieles bekannt gewesen, bringt's uns doch wieder das Blut in Wallung und es entsteht die Gewissheit, dass solche Zwangsmassnahmen einfach nicht mehr geschehen dürfen.

Neue Leute im Vorstand des Vereins für wesensgerechte Landwirtschaft sind unbedingt gesucht und natürlich auch neue Mitglieder. Selbstverständlich bleiben wir weiterhin vernetzt über www.blauzungenimpfung.ch oder T. Planta, Chauenas, 7550 Scuol.

Bild: Kurt Graf

Herausgepickt

Anderen die Nutzung der Natur verbieten

Das Bündnis «Keine Patente auf Saatgut!» hat aufgedeckt, dass der US-Konzern Monsanto im Mai 2010 ein europäisches Patent auf Melonen, die eine natürliche Resistenz gegenüber einer bestimmten Viruskrankheit aufweisen, erhalten hat. Diese Widerstandsfähigkeit wurde zuerst bei Melonen aus Indien festgestellt und mit Hilfe üblicher Züchtungsverfahren auf andere Melonen übertragen. Jetzt gilt diese Widerstandsfähigkeit, die eigentlich eine Erfindung der Natur ist, als Erfindung der Firma Monsanto.

Solarstromanlage wie versichern?

Frage: Ich plane, mein Haus mit einer Photovoltaik-Anlage auszurüsten. Wie kann ich mich gegen die Risiken für die teure Einrichtung möglichst umfassend absichern?

Antwort: Das Risiko «Feuer- und Elementarschäden» ist bei Solarstromanlagen in den meisten Kantonen mit einer obligatorischen Gebäude-Feuerversicherung abgedeckt. In einzelnen Kantonen sind Photovoltaik-Anlagen jedoch nur dann mit dem Gebäude versichert, wenn sie dem reinen Eigengebrauch dienen und keine Stromabgabe ans Netz erfolgt. Aufgrund der unterschiedlichen Regelungen in den Kantonen empfiehlt der Schweizerische Versicherungsverband SVV, sich mit dem jeweiligen Gebäudeversicherer in Verbindung zu setzen und die Versicherungssituation abzuklären.
Möchte man die teure Anlage zusätzlich gegen andere unvorhergesehene und plötzlich eintretende Beschädigungen und Zerstörungen wie mutwillige Beschädigung durch Steinwürfe, Kurzschluss oder Leitungsbruch versichern, so bieten die meisten Versicherer so genannte ATA-Versicherungen (Versicherung von technischen Anlagen) an. Es gibt auch einige Hersteller, die ihre Photovoltaik-Anlagen zusammen mit einer prämiengünstigen ATA-Deckung verkaufen, so dass der erweiterte Versicherungsschutz für den Hausbesitzer bereits ab Montagedatum besteht. Am besten erkundigt man sich diesbezüglich direkt beim Anlagelieferanten.

Landwirtschaft in der Stadt

Urbane Landwirtschaft, auch Urban Agriculture, ist der Anbau oder die Verarbeitung von Nahrungsmitteln innerhalb des städtischen Raumes. Dies kann Tierhaltung oder Aquakultur beinhalten und privat, gemeinschaftlich oder kommerziell betrieben werden. Eine typische Form von privater urbaner Landwirtschaft sind Schrebergärten. Urbane Landwirtschaft erlebt in den letzten Jahren wachsendes Interesse.

In den letzten Jahren sind ganz neue Formen urbaner Landwirtschaft entstanden: Community Gardens, City Farms, Interkulturelle Gärten, Gemeinschafts- und Nachbarschaftsgärten sowie Kinderbauernhöfe oder auch Guerilla Gardening. Neben der (Teil-) Versorgung mit lokal angebauten Produkten hat das Gärtnern in der Stadt noch weitere Effekte: Verbesserung des städtischen Mikroklimas, Beitrag zur Artenvielfalt, nachhaltige Stadtentwicklung und Lebensstile.

Viele Menschen wollen weg von den Auswüchsen des globalisierten Irrsinns und hin zur Lokalversorgung, teilt Klaus Bernhard vom Projekt «nutzDach» mit. Überall auf der Welt werden Flachdächer begrünt und genutzt. Pionierarchitekten wie William McDonough bauen in China ganze Städte, deren Flachdächer ausschliesslich zur Nahrungsversorgung genutzt werden. Die Jungen Grünen in Zürich lancieren aktuell die «Drei-Dächer-Initiative», die eine Nutzpflicht für neu gebaute Flachdächer vorsieht.
Die Zeit ist reif, auch in Basel. Das Projekt «nutzDach» zeigt eine Möglichkeit, urbane Brachflächen für die Selbst- und Gemeinschaftsversorgung nutzbar zu machen. Die Idee: Jeder soll auf seinem Flachdach ohne grossen Aufwand einen Nutzgarten bauen.

Auch das Hochschul-Projekt «Keinkaufswagen» einer Basler Studentin befasst sich mit Urban Agriculture: Ausrangierte Einkaufswagen werden mit Gemüse und Kräutersetzlinge bepflanzt und nach Hause oder ins Büro genommen um zu pflegen und später zu ernten. Das Projekt «Keinkaufswagen» nimmt sich als Ziel die Möglichkeit einer essbaren Stadt zu thematisieren. Die Keinkaufswagen sollen als kleine mobile Elemente dazu anspornen, aktiv an der Lebensmittelkultivierung teilzunehmen um somit die Zusammenhänge zwischen Anbau und Genuss mitzuerleben. Dabei werden urbane Flächen auf ungewöhnliche Art von Stadtbewohnern freiwillig begrünt.
Wer Lust hat an einer Aktion mitzumachen, melde sich ungeniert bei Tilla Künzli, Tel. 077 429 40 48 oder E-Mail: info@keinkaufswagen.ch

Erzählungen

Von heiligen Kühen und Glocken

Von Rolf Streit

In diesem Sommer besuchte uns ein Mann, welcher einer indischen Glaubensgemeinschaft angehört. Er finde es halt schön, dass in seinem Kulturkreis die Kühe heilig seien, meinte er. Da musste ich ihm beipflichten. Bei uns sind die Kühe wirklich daran, zu reinen Nutztieren degradiert zu werden. Der finanzielle Gewinn zählt, die Beziehung zum Tier wird immer unwichtiger.

Und doch gibt es noch Ausnahmen. So erzählte mir ein älterer Älpler, dass es wichtig sei, auf die Alp eine Gurtkuh mitzunehmen. Das sind braunfarbige Tiere, mit einem weissen Band um den Bauch. «Wenn Du ohne eine solche Kuh z`Alp fährst, kannst Du gleich unten bleiben, denn Du wirst vom Unglück verfolgt werden», erklärte er mir. Er hatte also tatsächlich das Gefühl, diese Kühe würden ihm Glück bringen. Sie sind für ihn heilig. Zudem hingen bei ihm über dem Stalleingang Hörner von bereits geschlachteten Tieren (zwei von ihnen hatten ein stattliches Alter von über zwanzig Jahren erreicht). Das aufbewahren der Hörner sei halt einfach Tradition, aber er glaube, sie würden auch Unglück fernhalten. Für ihn sind dies heilige, glückbringende Reliquien der Ahnenkühe. So wie man es in der Kirche von den Heiligen kennt.

Ähnlich verhielt es sich mit den Kuhglocken. Ihre ursprüngliche Funktion war das Fernhalten von bösen Geistern und Hexerei, welche für Krankheiten und Unglück verantwortlich gemacht wurden. In früheren Zeiten waren Glocken rar und teuer. Da hatte noch nicht jedes Tier eine umgehängt. Im Frühsommer, beim Alpaufzug, schickte man eine weissgekleidete Jungfrau mit einer Glocke voraus. Ihr wurde die Fähigkeit zugetraut, die winterlichen Geister zu vertreiben und zu bannen. Im Sommer gehörte die Alp den Menschen mit ihrem Vieh, im Winter ergriffen wieder die Geister Besitz davon. Ein geweihtes Kreuz auf der Weide, der tägliche Betruf, Kruzifixe in der Hütte und verschiedenste Amulette und andere Hilfsmittel, vervollständigten den Schutz.

Auch die Kirchenglocken dienten nicht nur der Tageseinteilung und dem schönen Geläut, sondern vor allem der Bannung von Hexen und Teufeln, welche vermeintlich Unwetter, Katastrophen und Krankheiten über die Menschheit brachten. In manchen Dörfern werden auch heute noch bei Unwettern und drohendem Hagelschlag alle Glocken gleichzeitig geläutet. Das helfe sehr gut, meinte eine ältere Frau zu mir, es sei damit schon viel Unglück vermieden worden.

Diese ursprünglichen Schutzglocken wurden allmählich nur noch zu Nutzglocken. Heute trägt in ländlichen Gegenden fast jedes Tier eine um den Hals. Die Herde ist dadurch auch bei Nebel und unübersichtlichem Gelände zu hören und besser zu finden. Ich selber war auch schon öfters froh darum.

Und aus diesen nützlichen Glocken erwuchs allmählich noch ein zusätzlicher Nutzen. Ein Bauer im Emmental erzählte, dass man früher anhand der Anzahl und Grösse der Glocken den Reichtum eines Bauern erkennen konnte. Na ja, man hatte halt damals zum Prahlen noch keine grossen Traktoren!

So kommt es, dass sich heute Tierschützer an «tierquälerischen», übergrossen Glocken stören und sich Touristen über den «Krach» von nächtlichem Kuhglockengebimmel beklagen.

In unserer Gegend ist es Tradition, das alte Jahr aus-, und das Neue ein zu schellen. Solche Übergangszeiten wie der Jahreswechsel galten als gefährlich. Durch einen Umzug durchs Dorf, mit viel Lärm durch Treicheln, Schellen und «Geisselchlepfen», versuchte man böse Kräfte fernzuhalten. Auch auf unserem Hof umschreiten wir am Jahresende Glocken schwenkend unser Haus und die Stallgebäude. Einfach weil es Spass macht, vor allem die Kinder haben Freude daran.

Eigentlich ist es schade, dass wir heute nicht mehr an heilige Kühe und die Schutzwirkung von Glocken glauben. Dafür stehen uns mit dem heutigen Wissen und der Medizin, ganz andere Möglichkeiten offen, unsere Tiere vor Krankheiten zu schützen. Ein bisschen unbeeinflussbares Glück gehört aber doch immer noch dazu, auch beim Wetter und besonders bei Unwettern.

Für mich sind Kühe mit einem weissen Gurt um den Bauch einfach etwas Seltenes und Schönes, vielleicht auch fast etwas Heiliges. Und den Glocken der Schafe und Kühe höre ich gerne zu, am liebsten abends im Bett, bei geöffnetem Fenster. Es tönt so beruhigend und verströmt irgendwie ein feines Glücksgefühl. Diesem, nach einem anstrengenden Tag lauschen zu können, ist eines der Privilegien von uns Bergbauern.

Leserbriefe

Neidschürerei

Eingesandt von Heidi Rey Ghezzi

Leserbrief in Bezug auf den Antrag von Felix Küchler in den Bergheimat Nachrichten Nr. 178

Bild: Rolo Blaich

Ich las den Antrag von Felix Küchler in der letzten Ausgabe der Bergheimat Nachrichten und das erste was mir in den Sinn kam: Neidschürerei! Wieso soll jedes Mitglied diesen Einblick haben? Was hilft es mir, wenn ich weiss, wieviel meine Nachbarn der Bergheimat schulden? Ich vertraue unserem Vorstand die Arbeit an, diese Darlehen zu bewilligen oder abzulehnen. Wenn ich dieses Vertrauen nicht hätte, würde ich die Mitgliedschaft künden.

Es ist nicht jeder Mensch gleich, gewisse können gut damit umgehen, dass andere über ihre Schulden wissen, dann gibt es noch die Neider, auf die kann ich ganz verzichten. Und doch gibt es auch Menschen die es bedrückt ihre Schulden so offen darzulegen. Ich möchte das respektvoll mit den ganz verschiedenen Bergheimat Bauern und Bäuerinnen umgegangen wird und bin dagegen, dass dieser Antrag bewilligt wird.

Geld, das immer brisante Thema! Alles muss wirtschaftlich sein, das Geld muss rollen...muss das in der Bergheimat auch zum Ausleger werden? Ja, auch ich und meine Familie brauchen Geld... und müssen an die Säcke zum Geld schaufeln, dass wir die Rückzahlungen dann auch einhalten können, doch was bringt es den anderen Mitgliedern zu wissen wieviel das ist? Eigentlich begreife ich diesen Antrag überhaupt nicht. Bin gespannt, was andere dazu für eine Meinung haben.

Auflösung Rätsel

aus den Bergheimat Nachrichten 178

1. Wie heisst Peters Lieblingskuh? Nathalia
2. Zu welcher Rasse gehört Flora? Simmentaler
3. Wie alt ist Lili? 4

Aus allen richtigen Einsendungen wurde die Gewinnerin ausgelost: Gerda Zöllig aus Winterthur erhielt das Buch.

Bild: Fam. Bleuler-Rohner

Einladung zum Regionaltreffen der Region Bern

EINLADUNG

An alle Bäuerinnen, Bauern, Mitglieder,
Freunde und Gönner der Schweizer Bergheimat

ZU EINEM HOFTREFFEN

am Sonntag den 7. August 2011 ab 10.30 Uhr

Bei Nadine und Till Bleuler-Rohner
Badschwendialp
3457 Wasen im Emmental

Postauto ab Sumiswald-Grünen Bahnhof ab 9.43 Uhr
Ankunft in Wasen i E. Kirche an 9.52 Uhr
Transport nach Riedbad wird mit Privatautos organisiert.
Besammlung: 10.00 Uhr Wasen i.E. Haltestelle Kirche
Mit Privatautos bis Riedbad (grosser Parkplatz)
von da ca.½ Std. Fussmarsch
bis Badschwendialp

Programm: ab 10.30 Uhr ankommen und begrüssen
Nadine und Till stellen sich und ihren Betrieb vor
Mittagessen: ab 12.30 Uhr Nachmittag: Führung über die Alpwirtschaft
Heimfahrt: organisieren wir vor Ort

Zur Suppe oder zum Dessert bringen alle etwas mit.

Bitte meldet euch an bei Nadine und Till
Tel. 034 437 00 08

Tracht zu verkaufen

Zu verkaufen: Stadt Zürcher Werktagstracht ca. Gr. 42, inkl. roter und blauer Rock, 2 Blusen, 1 Schürze, 1 Fichu, 2 Silberhufeisen, 1 Strohhut und Trachtenschuhe Gr. 38.5, Fr. 1'000.–
Trachten Cape mit Moirée-Futter (nicht mehr im Markt erhältlich!) Gr. 38/40/42, Fr. 650.–
Berner Sonntagstracht mit Schmuck komplett, 2 Blusen, 2 Schürzen, Gr. 38-40, Fr. 1'000.–
Anfragen und Auskünfte: Tel. 044 784 53 40

Mithilfe bei Beerenernte gesucht

Suche Mithilfe bei Beerenernte (Heidelbeeren Kultur) im Nordtessin. Für ein Wochenende oder länger, ab Mitte–Ende Juli. Info Tel. 091 865 15 06, spreche deutsch (Tel. Beantworter)

Aebi Motormäher

Günstig abzugeben Aebi AM 15a 7 PS mit Mähapparat (Balken 160 cm) und Schneeschleuder.
Hans Erni, Terfals, 7223 Buchen. Tel. 081 328 22 36

Betrieb zu verpachten

Altershalber verpachten wir auf Anfang 2012 oder nach Vereinbarung unseren Hof in Verdabbio / Mesocina / GR. Zirka 10 ha Wiesland, Anbindestall für Kühe. Auskunft gibt zu den Essenszeiten: Tel. 091 827 26 21.

Kinderbetreuung auf Bauernhof

Meine Frau und ich suchen ab Juni 2011 einen Menschen der Lust hat auf unserem Landwirtschaftlichen Betrieb 3 Tage pro Woche unsere Kinder und unser Haus zu betreuen. Der Rest der Woche steht frei zur Verfügung oder es kann im Betrieb mitgeholfen werden.
Schmid Birri Ingrid und Birri Philipp, Villa Kunterbunt, 3995 Ernen, Tel. 027 971 31 13 Mail: ingridundphilipp@rhone.ch

Mitarbeitende gesucht

«Bergland Produkte» ist ein sehr vielfältiger, zertifizierter Demeter Bergbauernbetrieb und liegt in Ernen VS, auf 1200 m.ü.M. Für den Futterbau und unsere Gartenabteilung (ca. 2 ha Frisch- und Lagergemüse, Kräuter, Blumen und Beeren) suchen wir für die Saison 2011 zwei Praktikanten/innen und eine/n landwirtschaftliche/n Angestellte/n zur Mithilfe auf dem ganzen Betrieb. Auch längerfristige Anstellung oder Übernahme eines Betriebszweiges ist möglich. Unser Generationenhaus ist das nächste Projekt das verwirklicht wird. Nähere Auskunft bei: Bergland Produkte, Birri Philipp, 3995 Ernen, Tel. 027 971 31 13 oder 027 971 23 60
Website: www.bergland.ch

Tiere, Betreuung und Fleisch anzubieten

1. Wer könnte ab kommendem Winter 2011/12 (November bis ende April) unsere zwei Hausesel Fatima und Aladin (kastriert) zu sich in Pension nehmen?

2. Wir verkaufen unseren schönen Ziegenbock Samson, 3 Jahre alt, gemsfarbig x Stiefel, für Fr. 300.–.

3. Zu verkaufen 15 reinrassige Schwarznasenschafe (14 Auen und 1 Bock) ohne Papiere, versch. Alter, Preis nach Absprache. Könnten im Raum Ostschweiz gebracht werden.

4. Laufend zu verkaufen: Ziegensalsiz «Meckerer» à Fr. 5.–
Trockenfleisch am Stück «Chrüterbängeli», je nach Gewicht (100g am Stk. Fr. 8.50)
Geschenkbrättli Fr. 30.– (1 Meckerer und 1 Chrüterbängeli auf einem Geissenbrättli aus Holz) ab Hof oder mit Postversand.

5. Auf unserem Bio-Bergbauernbetrieb im Bündnerland auf 1600m bieten wir einen Platz für einen IV Anlehrling (Landwirtschaft) an. In der Betreuung haben wir grosse Erfahrung. Die Lehrlinge werden liebevoll betreut und umfassend geschult. Auf dem Hof leben 50 Ziegen, 15 Schafe, 2 Esel, Hund und Katzen. Wir arbeiten noch viel mit der Hand.

6. Wir bieten auf unserem Bio-Ziegenhof im Bündnerland für leicht behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene Ferienplätze (Frühling, Sommer, Herbst) an. Die kleinen und grossen Feriengäste werden liebevoll betreut (nicht rollstuhlgängig). Pensionspreis nach Aufwand.

Kontakt Tel. 081 630 61 16 oder 079 682 77 76

Hinterwäldler Kuh

Zu verkaufen Hinterwäldler Kuh behornt, 3 Jahre alt, am 19. Juli 9 Monate trächtig.
Christian Hirschi, Stächelegg, Napf. Tel. 079 307 83 39

Bergkäse zu verkaufen

Valzeiner Bergkäse aus unserer Hof-Sennerei zu verkaufen.
Im Frühling jung und mild, im Sommer in der goldenen Mitte, im Herbst reif und «chüschtig».
Laibweise (ca 3,5 kg) 19.– / kg plus Porto
Urs Tönz und Claudia Schreiber, Im Loch, 7213 Valzeina
Tel. 081 325 21 33 Mail: schreibertoenz@bluewin.ch

Bild: Pierre Guntern

Bild: schwip

Agenda

Bergheimat Marktstände
Bergheimat Marktstände mit Produkten von verschiedenen Mitgliedbetrieben der BH (immer dabei Norbert Alig und Wanja Gwerder, die übrigen wechselnd)
3. Nov. 2011 8:30–11:30 Uhr Wochenmarkt Balzers
26. Nov. 2011 10:00–18:00 Uhr Weihnachtsmarkt Klosters

1. August Bio Brunch
Berg-Restaurant Hüttenberg, Fam. Ackermann-Alt
8758 Obstalden (Kerenzerberg ob Walensee)
Anmeldung und weitere Informationen Tel. 055 614 13 63
Beizli ist jeweils geöffnet am Mo, Fr, Sa, So.

Sonntag 7. August 2011 Bergheimat-Regionaltreffen Bern
bei Nadine und Till Bleuler, Badschwendialp, 3457 Wasen i.E.

17. August 2011 Schmetterlingsgarten
Biberstein: Mein Garten ein Paradies für Schmetterlinge.
Naturschutz-Kurs mit Thomas Baumann & Martin Bolliger. Weitere Infos unter www.naturama.ch oder Tel. 062 832 72 50

17.–21. August 2011 Cernier: «Fête la Terre» et beef11
Village bio lors de «Fête la Terre» à Cernier NE est une manifestation, festive et conviviale: c'est une palette très riche de spectacles, de concerts, d'expositions et de marchés, tournant autour de thèmes tels que: les énergies, l'horticulture, l'agriculture et la sylviculture.
Dieses Jahr findet in Cernier NE, die Village bio lors de «Fête la Terre» zusammen mit dem Weidfest beef11 statt. Es bietet sich ein vielfältiges Programm mit Musik, öffentlichen Tagungen, Marktständen, und vielen Tieren.
Detailliertes Programm unter /Voir aussi les sites internet www.evologia.ch oder www.beef11.ch

20. / 21. August 2011 Biomarkt Zug
Biomarkt in Zug «o sole bio», Seepromenade Zug. Sa 8–19 Uhr; So 10–17 Uhr. Marktstände von Biobauern aus der Region, Unterhaltung, Musik, Brauchtum und Angebote für Kinder. Mehr Infos unter www.osolebio.ch

27. August 2011 Ostschweizer Biomarkt
Von 9 bis 16 Uhr auf dem Areal des Schulhauses Pestalozzi beim Marktplatz in Weinfelden (TG).
Marktstände, vielfältiges kulturelles Programm auf der Bühne, Kinderprogramm: Blumenkränze binden und Streichelzoo, Wettbewerb. Mehr Infos unter www.biomarkt-ostschweiz.ch

10. und 11. September 2011 1001 Gemüse & Co.
In Rheinau ZH, Fest, Bauernmarkt, Referate
Weitere Infos unter www.1001gemuese.org

17.–18. September 2011 Marché Bio Saignelégier
Halle du Marché-concours 9-18 Uhr. Plus de 60 fermes bio, présence de plusieurs magasins spécialisés, exposition d'artisanat professionnelle haute en couleurs, parsemée d'œuvres originales, animations pour petits et grands. Samedi 18h Marmite magique: Soupe pour tous préparée par le public. Dimanche de 9h30 à 13h Grand petit-déjeuner.

24.9.2011 Marché Bio de Morges

19. November 2011 Mitgliederversammlung
Mitgliederversammlung der Schweizer Bergheimat in Bellinzona TI.

BetriebshelferInnen gesucht

Die Schweizer Bergheimat sucht insbesondere für die Sommermonate BetriebshelferInnen in der ganzen Schweiz für Einsätze bei Unfall, Krankheit, Ferien, etc. Voraussetzung: Landwirtschaftliche Ausbildung oder genügend Erfahrung. Weitere Infos unter www.schweizer-bergheimat.ch oder per Telefon 032 941 29 34 oder per E-Mail info@schweizer-bergheimat.ch

Bergheimat Sitzungen 2011

11.8.	Geschäftsausschuss-Sitzung
1.9.	Vorstands-Sitzung
19.9.	Geschäftsausschuss-Sitzung
29.9.	Vorstands-Sitzung (eingeschoben)
6.10.	Geschäftsausschuss-Sitzung
20.10.	Vorstands-Sitzung (evtl.)
18.11.	Vorstands-Sitzung
19.11.	Mitgliederversammlung der Schweizer Bergheimat im Tessin, Bellinzona

Alle Termine finden Sie immer auch im Internet unter www.schweizer-bergheimat.ch

Impressum

Bergheimat-Nachrichten
Mitglieder-Zeitschrift der Schweizer Bergheimat; erscheint 4–6 mal jährlich
CHF 25.–/Jahr
www.schweizer-bergheimat.ch

Redaktion
Petra Schwinghammer
2732 Saicourt Tel. 076 391 95 69
redaktion@schweizer-bergheimat.ch

Adressänderungen
bitte an die Geschäftsstelle

Redaktionskommission
Hannes Grossenbacher (hg), Chiara Solari, Ulrike Minkner (um), Rolf Streit, Petra Schwinghammer (schwip)

Gestaltung
Petra Schwinghammer und
Syl Hillier (www.collibri.net)

Druck und Versand
Rub Graf-Lehmann AG Bern

Nächster Redaktionsschluss
17.9.2011

Adressen

Präsidentin
Chiara Solari
6954 Sala Capriasca Tel. 091 943 37 11

Vizepräsident
Vertreter Agrarallianz
Rolf Streit
Obergschwändhof
8854 Galgenen Tel. 055 440 87 92

Geschäftsstelle
Ulrike Minkner
La Souriche
2610 Mont Soleil, Tel. 032 941 29 34
info@schweizer-bergheimat.ch

Kassierin
Jutta Handschin
Blumenfeldstrasse 2
9410 Heiden Tel. 071 888 56 69

Knospengruppe Sekretär
Ueli Künzle
Landsgemeindeplatz 9
9043 Trogen Tel. 071 344 21 28

Bankverbindung Schweizer Bergheimat
Postcheckkonto 30-24470-6

Regionalbetreuung

Wallis
Stefan Germann
Mühlebach
3922 Stalden Tel. 027 952 29 35

Morena Kotay
Schüfla
3926 Embd Tel. 027 952 27 81

Tessin
Chiara Solari
6954 Sala Capriasca Tel. 091 943 37 11

Graubünden
Wanja Gwerder
Bergi
7213 Valzeina Tel. 081 325 12 45

Zentralschweiz
Fredy Burckhardt
Hasensprung
6143 Ohmstal Tel. 041 980 05 29

Jura / Romandie
Thomas Hirsbrunner
Hof Marchstein
2827 Schelten Tel. 032 438 89 06

Irina Brülisauer
Césai
2874 St. Brais Tel. 032 433 42 41

Ostschweiz
Rolf Streit
Obergschwändhof
8854 Galgenen Tel. 055 440 87 92

Bern
Hanna Graf
im Spühli
3437 Rüderswil Tel. 034 496 71 11

Hansruedi Roth
Obere Muolte
2827 Schelten Tel. 032 438 88 81

Beisitzer
Georges Stoffel
Annahus
7446 Avers-Campsut Tel. 081 667 13 74

BERG
HEIMAT

Die Schweizer Bergheimat setzt sich als konfessionell und politisch ungebundener Verein zum Ziel, kleinere und mittlere Bergbauernbetriebe zu fördern, die nach den Richtlinien der Bio Suisse bewirtschaftet werden. Abgelegene Bergzonen sollen auch weiterhin landwirtschaftlich genutzt werden können und die Bergregionen auch als soziale und kulturelle Lebensräume erhalten bleiben.
Deshalb unterstützt die Bergheimat ihre Bauern beratend beim gegenseitigen Erfahrungsaustausch und finanziell bei Bau- und Umschuldungsprojekten mit zinslosen Darlehen.
Die Bäuerinnen und Bauern, die oft aus städtischem Umfeld kommen, engagieren sich auch mit sozial-therapeutischen Angeboten, die bereits vielen Menschen zu positiven Erfahrungen verholfen haben. Die Geschäftsstelle dient unter anderem als Vermittlungsstelle für freiwillige Berghilfen.
Ein weiteres Anliegen ist die Erhaltung der Sortenvielfalt im Berggebiet. Deshalb hat die Schweizer Bergheimat den Getreide-Sortengarten in Erschmatt / Wallis initiiert. Sie vereint die bäuerliche und nichtbäuerliche Bevölkerung ideell und materiell. Das verbindende Organ des gemeinnützigen Vereins sind die Bergheimat-Nachrichten, die 4-6-mal im Jahr über alle Aktivitäten vielseitig berichten.

Einsenden an:
Schweizer Bergheimat, La Souriche, 2610 Mont Soleil

AZB
2610 Mont Soleil

☐ Ich möchte Mitglied werden. Bitte senden Sie mir die Beitrittsunterlagen. Der Mitgliederbeitrag beträgt mindestens Fr. 25.– pro Jahr.

☐ Ich bin Landwirt/In im Berggebiet und arbeite nach den Bio Suisse-Richtlinien und möchte als Bergheimat-Betrieb aufgenommen werden.

☐ Ich möchte die Bergheimat mit einem Legat oder einem zinslosen Darlehen unterstützen.

☐ Ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken. Bitte senden Sie mir Unterlagen.

☐ Ich möchte mich vorerst über die Schweizer Bergheimat informieren. Bitte senden Sie mir unverbindlich Unterlagen inkl. einer Probenummer der Bergheimat Nachrichten.

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Telefon _____

Unterschrift _____

Geworben durch _____